

Von Bach bis Wildberger

Soloabend des Cellisten Gerhard Oetiker in der evangelischen Kirche in Herisau

HERISAU. Von J. S. Bach bis zum Schweizer Komponisten Jacques Wildberger spannte sich der programmatische Bogen des Konzerts, mit dem der Cellist Gerhard Oetiker am Sonntag in der evangelischen Kirche begeisterte.

PETER E. SCHAUFELBERGER

Am Anfang stand die 1956 komponierte Suite Nr. 1 von Ernest Bloch (1880–1959), ein Werk, das hörbar an die Solosuiten von Johann Sebastian Bach anknüpfte und doch in einer durchaus eigenständigen Tonsprache geschrieben ist. Einem kraftvollen Prélude mit weiten auf- und absteigenden Figuren folgt ein virtuos quirliges Allegro. In starkem Gegensatz dazu steht die schlichte, völlig verinnerlichte Canzona, während der Finalsatz, eine Gigue, einen barocken Tanzsatz aufgreift, wobei das tänzerisch beschwingte, wiederum die Fertigkeit des Cellisten herausfordernde Element zur expressiven Haltung des Mittelteils kontrastiert. Trotz der anfänglich etwas gewöhnungsbedürftigen Akustik des Kirchenraums liess sich das Publikum bereits in diesem ers-

ten Werk von der differenzierten Gestaltung durch Gerhard Oetiker mitreissen; beeindruckend der Klangfarbenreichtum, der auch die Wiedergaben der anschliessenden Werke prägte, und die Klangfülle des von Reiner Oetiker, dem Bruder des Cellisten, gebauten Instruments.

Erweiterte Klangwelt

«Tantôt libre, tantôt recherchée» war das zweite Werk überschrieben, mit einem Titel, den der 1922 geborene Schweizer Komponist Jacques Wildberger mitsamt der Orthographie bei Beethoven ausgeliehen hat. Mit perkussiven Figuren, mit den Handballen auf dem Cellokörper geschlagen und je nach Ort und Art des Aufschlags in der Tonhöhe verändert, setzt die Komposition ein, erkundet in einem zerklüfteten, wenn auch in seinem Aufbau durchhörbaren ersten Teil die Klangvielfalt des Cellos und die technischen Möglichkeiten des Instrumentalisten aus, während der ruhige zweite Teil an eine Elegie erinnert und in fast völligem Verstummen ausklingt. Oetiker lotete das auch fürs Publikum anspruchsvolle Werk in seiner Vielschichtigkeit aus, nahm sich in ruhigen Partien völlig zurück, setzte dazwischen fast aggressive Akzente – eine aus

tiefster Vertrautheit mit der Komposition heraus entwickelte Wiedergabe.

Virtuos, doch durchgestaltet

Bachs Suite Nr. 3, C-Dur, BWV 1009, leitete den zweiten Teil des Konzerts ein. Kennzeichnend hier die mit Ausnahme der Sarabande und der Bourrée 1 und 2 ungewöhnlich schnellen Tempi, die in der abschliessenden Gigue dann auch die Virtuosität zulasten der Durchsichtigkeit etwas in den Vordergrund treten, wenn gleich keinen Augenblick zum Selbstzweck werden liess. Die Strukturen der einzelnen Sätze wurden durchwegs klar herausgearbeitet, das Figurenwerk im Prélude, die rhythmischen Akzentuierungen in der Allemande oder die festliche Beschwingtheit der Courante prononciert gestaltet. Und die weit ausschwingende Sarabande mit ihrer Mehrstimmigkeit erhielt gerade durch den Kontrast zu den raschen Sätzen ihre besondere Gravität, zumal der warme kernige Ton des Instruments hier besonders zur Geltung kam.

Spanischer Ausklang

Mit Gaspar Cassadós (1897–1966) 1926 entstandener Suite näherte sich Gerhard Oetiker wieder neuerem Musikschaffen,

dies in einem Werk, das dem Solisten vielfältige Entfaltungs- und Gestaltungsmöglichkeiten gibt und vor allem die klangliche Nuanciertheit des Violoncellos ausschöpft. Cassadó war selbst «einer der bedeutendsten Cellisten seiner Zeit» (so das Programmblatt), und die Vertrautheit mit dem Instrument ist fast aus jedem Ton herauszuhören. Aber auch die Verwurzelung in der musikalischen Tradition seines Landes: Einem sehr klang sinnlichen, formal sehr freien Prélude folgt eine mitreissende, fast chorisch klingende Sardana mit unverkennbar spanischem Kolorit. Und Gleiches gilt für die Danza finale, in der wirbelnde Tanzpassagen mit verhaltenen liedhaften Teilen wechseln, innerlich zusätzlich gespannt durch die kleinen, kaum merklichen Tempoverschiebungen und -verzögerungen des Interpreten.

Den anhaltenden Applaus verdankte Gerhard Oetiker mit einem Marsch für Kinder von Sergei Prokofiew, der Adaption eines Satzes aus dem Ballett «Die Liebe zu den drei Orangen» – ein witziger und beschwingter Ausklang.

Das Konzert, dessen Erlös kriegstraumatisierten Kindern im Irak zugute kommt, wird am kommenden Sonntag, 29. Juni, 19 Uhr, in der evangelischen Kirche Trogen wiederholt.